

Epheser 5,15-20

*15 So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Dummköpfe, sondern als Weise,*

*16 und kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse.*

*17 Darum werdet nicht unverständig, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist.*

*18 Und sauft euch nicht voll Wein, woraus nur Unheil folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen.*

*19 Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen*

*20 und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.*

Liebe Gemeinde,

Briefe aus dem Neuen Testament sind oft so aufgebaut, dass am Anfang steht, was glücklich macht, wofür man danken kann. Im Kern ist das, dass die Menschen zu Christus gehören, dass er in ihrer Mitte ist, dass sie Texte besitzen, heilsame Worte von Gott und von Christus, die im Leben Orientierung geben.

Und gegen Ende der Briefe formulieren die Absender, was daraus folgen sollte. Wie das Leben von Christinnen und Christen aussehen könnte. – Da geht es um die Vision, dass das Leben der Menschen in Feier und Alltag gleich christlich geprägt ist, christlich durchdrungen, christlich inspiriert, christlich imprägniert.

Hier im Epheserbrief wird der Schatz, den wir hüten, so beschrieben, dass Christen wie Kinder des Lichts sind. Sie leben im Licht des Glaubens und haben die Finsternis des Zynismus und das Zwielflicht des Unwissens hinter sich gelassen. Und dieses Licht, in dem sie stehen, das verhindert zugleich, dass man insgeheim nun doch nicht Christus gemäß lebt, sich nichts aus ihm und seiner Botschaft macht. Kinder des Lichts offenbaren immer und überall, wie sie sind. Jeder kann von außen etwas davon erkennen. Denn es ist, als sei ein Scheinwerfer auf sie gerichtet. Aber so, dass sie auch selbst ausstrahlen.

Der Absender des Epheserbriefs, Paulus oder ein Nachfolger, beschreibt dann näher, was die Christinnen und Christen tun und was sie lassen sollen:

„Seid keine Dummköpfe, sondern achtet auf eure Lebensweise. Lasst euch nicht einspannen in die üblichen Abläufe, ihr steht außerhalb von diesem verrückten Weltbetrieb. Denn ihr fragt danach, was Jesus gewollt hat und will. Jesus ist euch nicht egal. Ihr bezieht ihn in euer Leben und in eure Lebensweise ein.“

Im nächsten Abschnitt kommen dann die schönen Dinge: Da geht es um den Wein und seinen mäßigen Genuss. Es geht um Begeisterung, um Motivation durch gemeinsames Singen, Musizieren und Feiern.

Und am Schluss dieses Abschnitts steht der Dank.

Ich finde ja, dass dieser Brief an dieser Stelle ungeschickt geschrieben ist. Heute würde man mit psychologischem Allgemeinwissen sagen: Es ist nicht gut, mit Ermahnungen zu beginnen und mit dem Erfreulichen zu enden. Der Autor sollte doch seine Leserinnen und Leser, die Menschen in den Gemeinden besser abholen, indem er zuerst das schöne

beschreibt. Und so motiviert könnte dann jede und jeder überlegen, was ihm bzw. ihr dieses Schöne wert ist an Engagement.

In diesem Sinn würde ich heute gern den Text ein zweites Mal durchgehen. Aber von hinten nach vorne.

Ich meine, dass er dann viel mehr Sinn macht. Hören sie mal:

*Dankt Gott, der so gut zu uns ist. Dankt wie Jesus.*

*Motiviert euer Herz mit Liedern und schöner Musik.*

*Betrinkt euch aber nicht vom Wein beim Abendmahl,*

*darum geht es nicht. Tut nicht so als wüsstet ihr nicht, worum es Jesus geht. Nutzt und genießt die Zeit, auch wenn diese Zeiten schwierig sind. Ihr wärt ja schön blöd, wenn ihr euer Leben unvernünftig führt.*

Dreht man den Text so herum, dann steht am Anfang, was auch im Leben des Menschen am Anfang stehen sollte. Dass man eine stabile Bindung zu den Menschen aufbaut, die einen versorgen. Die ersten Bezugspersonen eines Neugeborenen müssen vor allem zuverlässig da sein. Wenn sie Freude über das Kind äußern, dann kann sich der kleine Mensch angenommen fühlen, willkommen auf der Welt.

Es entsteht ein frühes Vertrauen, das sich ein ganzes Leben lang auswirken kann.

Dadurch, dass ich den Text umgedreht habe, steht jetzt eine vertrauensvolle Beziehung am Anfang von allem:

*Dankt Gott, der gut zu uns ist.*

Aus dieser Erfahrung, dass er gut zu mir ist, entsteht meine Bindung an ihn, die durch das Leben tragen kann. Wie bei Jesus.

Die Güte Gottes erfahre ich täglich in dem, wofür ich Talent habe, was ich lernen konnte, was ich kann, was mir bei der Lebensbewältigung hilft, was mein Leben zu meinem Leben macht.

Als nächstes kommt eine Motivation in unserem umgedrehten Text: *Motiviert euer Herz mit Liedern und schöner Musik.*

Musik ist ein hervorragendes Beispiel für Motivierendes. Sie ist auch ein hervorragendes Beispiel dafür, wie unsere Motivation funktioniert. Wenn ich ein Stück fleißig auf der Gitarre übe oder wenn wir im Chor einzelne Passagen üben und nach und nach zusammenbauen, dann weiß ich, dass am Schluss ein Klang steht, der mich begeistert.

Der Weg bis zum schönen Klang ist weit. Aber durch die Übung und Gewohnheit weiß ich, dass diese Belohnung am Ende kommt.

Unser Gehirn ist so angelegt, dass wir nicht erst bei der Belohnung selbst glücklich sind, sondern, dass auch schon die Erwartung der Belohnung uns glücklich macht.

Wir haben also ein von der Schöpfung eingebautes Motivationssystem. Und deshalb spielt die Motivation in unserem Leben auch eine so wichtige Rolle.

Wir funktionieren gewöhnlich nach dem Prinzip: *Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen.*

Das ist zwar eine bewährte Methode. Aber sie ist nicht besonders klug. Denn da wird ein falscher Gegensatz aufgebaut zwischen dem Unangenehmen, das zuerst durchgezogen werden soll und dem Angenehmen, das erst am Schluss kommt.

Bei der Anwendung dieses sehr deutschen Grundsatzes kann es zu Fehlleistungen kommen. Es kann dann zum Beispiel sein, dass die Arbeit sinnentleert wird. Sie muss halt erledigt werden, damit man dann möglichst schnell zum Vergnügen kommt. Man kann zwar Kinder mit dieser Methode zum Hausaufgabenmachen anhalten. Aber wenn wir das als Erwachsene auch noch so sehen, dann werden wir vermutlich irgendwann unsere Arbeit hassen. Denn sie hat ja keinen Wert in sich, sondern sie dient nur dem Vergnügen

danach in der Freizeit. In der traurigsten Ausprägung kann dieser Leitsatz dazu führen, dass man das Vergnügen aufschiebt bis zum Ruhestand.

Es gibt so eine Bewegung unter jungen Börsenmanagern, die das dann schon mit 40 erreicht haben wollen: Finanzielle Unabhängigkeit, früher Ausstieg aus der Berufsarbeit. – Naja, wer sich leisten kann!

Unser Epheserbrief legt uns nahe, auf die Motivation zu schauen. Die Motivation kommt nicht erst als Belohnung zum Schluss. Sie ist schon Belohnungserwartung, Vorfreude. Auf den Glauben bezogen, geht es um Vorwegnahme. Der Himmel kann schon auf Erden aufscheinen, wo das Leben im Licht Jesu gelingt. Solche Vorwegnahmen erlebt man in der Musik, die der Apostel erwähnt. Auch in der Feier des Abendmahls, in der die Gemeinschaft der Heiligen aufscheint. Eine Gemeinschaft, die Christus in ihrer Mitte feiert.

Die Abendmahlsfeier war in diesen frühen Gemeinden noch ein richtiges gemeinsames Essen, ein Sättigungsmahl. Selbstredend soll der Wein dabei in Maßen genossen werden. Nicht der Wein ist ja die Belohnung, sondern die Gemeinschaft, bei der Christus in Brot und Wein symbolisch mit anwesend ist. Lebendig in unserer Mitte.

Liebe Gemeinde, unser umgekehrter Text stellt an den Beginn die vertrauensvolle Bindung und setzt dann auf die Motivation der Christen. Er verweist auf die Schönheit des Miteinanders, nicht nur im Zusammenklang von Musik und Gesang. Auch im gegenseitigen Vertrautwerden. Alles das ist der Wirkbereich von Gottes Geist. – Sind diese Voraussetzungen gegeben, dann werden die Zeitgesetze außer Kraft gesetzt. Es gelingt, den Augenblick zu spüren – das Hiersein, die Fülle, die jetzt gerade da ist und für die wir danken können.

Die verstreichende Zeit, die ablaufende Zeit dagegen erleben wir oft als sinnlos. Wer in vertrauensvoller Bindung und Gemeinschaft mit Gott und den Geschwistern die Freude erlebt – im Teilen, im Musizieren und Singen, im Loben, der erlebt Motivation und muss nicht erst arbeiten vor dem Vergnügen.

So herum sollten wir unseren Glauben lesen.

Er ist nicht wie eine Reihe von Forderungen, wie anstrengende Tugenden, die ganz am Ende im Himmel belohnt werden.

Der Glaube ist Licht, das jetzt schon scheint und strahlt. Ein Licht, das mitreißt und motiviert in Freude.

Und der Friede Gottes ...